

berges noch eingehend zu untersuchen sein, da wahrscheinlich nicht nur Wettersteindolomit, wie ihn die Spezialkarte verzeichnet, am Aufbau beteiligt, sondern vielmehr zu erwarten ist, daß sich der Hauptdolomit von Graden-Wald—Habicht-Kogel nach Westen über die Bernerau gegen den Kasberg fortsetzt.

Im Becken von Grünau wurde eine grobe Gliederung der auftretenden Kreidgesteine vorgenommen. Am weitesten sind Mergelkalke, Fleckenmergel und kieselige Mergel (Neokom) verbreitet. Sie beherrschen im wesentlichen die Südflanke des Gaisstein und kommen auch in der näheren Umgebung des Zuckerhutes (Ostteil) und des Dachkopfes vor. Weiters tritt im Gebiet Zuckerhut—Dachkopf eine Serie von grauen Sandsteinen, etwas Mergel und schwärzlichen Schiefen besonders hervor. Die Sandsteine zeigen den Habitus des Reiselberger Sandsteins, sie gehören vermutlich dem Cenoman an. Weiters treten auf: Glaukonitquarzite (Gault), sehr dichte graue Feinsandsteine, bunte Mergel und Schiefer, bei denen Anzeichen vorhanden sind, daß sie nicht durchwegs ins selbe stratigraphische Niveau gehören, und schließlich Exotika, die besonders am Dachkopf (Ostteil) massenhaft vorkommen und unter denen Glimmerschiefer besonders hervortreten. Im Detail sollen die Gesteine im Verlauf der weiteren Arbeiten untersucht werden, ebenso wird noch zu klären sein, ob die Grünauer Kreide in die Überschiebungsbahn der Unter- und Mitteltrias der Kasbergdecke und ihr entsprechender Schollen über die Obertrias, welche die Unterlage der Kasbergdecke bildet, eingeschleppt ist, oder ob sie unmittelbar mit der Flyschzone im Nordwesten von Grünau zusammenhängt.

Bericht 1963 über geologische Arbeiten in den Karnischen Alpen (Kartenblätter 197 und 198)

von WALTER GRÄF (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Aufnahmstage wurden für Vergleichs- und Übersichtsbegehungen im Raume Poludnig (Kartenblatt 199) sowie für Kontrollbegehungen und Probennahme im Raume der Waidegger Alm—Findenigkofel (Kartenblatt 198) und im Plöckengebiet (Kartenblatt 197) verwendet.

Das auf Grund des Gesteinshabitus und der Lagerung zu vermuten gewesene oberdevonische Alter der rötlich-grauen, flaserigen, gebankten Kalke, welche im Findenig-Profil das unmittelbar Liegende des sandig-schiefrigen Hochwipfelkarbons bilden (siehe Aufnahmsbericht 1962), hat sich inzwischen auf Grund von Conodonten-Untersuchungen (St. HASLER, Graz) bestätigt. Dasselbe gilt für die Kalkzüge nördlich der Waidegger Alm (Aufnahmsbericht 1961; Conodontenuntersuchung R. VOGELTANZ, Graz). Damit hat sich für zwei weitere Kalkkomplexe, die bisher dem Silur zugerechnet wurden, eine Zuordnung zum Oberdevon ergeben.

Aufnahmsbericht 1963 Blatt 125 Bischofshofen

von WERNER HEISSEL (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Arbeiten verteilten sich auf zwei getrennte Gebiete innerhalb dieses Kartenblattes, einerseits den Grenzbereich Grauwackenzone—Tauernnordrand (Klammkalkzone), andererseits das Bergbaugesamt von Mühlbach/Hochkönig.

Im ersten Fall wurden die südlichen Talhänge des Salzachtals zwischen der Mündung des Großarl- und des Gasteiner Tales bearbeitet und dabei ältere eigene Aufnahmen ergänzt. Diesen Aufnahmen kamen zahlreiche neuangelegte Güterwege mit ihren frischen Aufschlüssen sehr zugute. Am Fußgehänge des Heukareck (gegenüber Schwarzach) haben sie allerdings in erster Linie nur würmzeitliche Grundmoräne freigelegt. Die große Salzachtalstörung mit ihren mächtigen Myloniten ist auch im Weidinggraben östlich Rachensberg gut aufgeschlossen.

Weiter westlich, im Kugelreitgraben allerdings ist sie nicht mehr als breiter Mylonitstreifen entwickelt. Hier treffen nämlich Grauwackenkalke und Klammkalke aneinander. Die Klammkalke sind hier stärker breccios ausgebildet. Noch weiter westlich, gegen das Ausgleichsbecken des Salzach-Kraftwerkes Schwarzach hin, nimmt die tonig-mylonitische Ausbildung wieder zu. Nächst dem Gehöft Birglbauer (an der Tauernbahn) zieht die Störung als breiter Streifen zur Salzach hinunter.

In der Klammkalkzone wurde das Augenmerk auf phyllitische, örtlich auch sandige Ausbildung gelegt (z. B. nordwestlich der Herzogalm).

Im Bergbaubereich von Mühlbach (Mitterberg) wurden Ergänzungsbegehungen im Raum gegen Dienten (Dientner Sattel) durchgeführt. Die schon auf der alten 25.000er Karte eingetragenen Schuppen von Grauwackenschiefern innerhalb skytischer Ablagerungen wurden auf der neuen Karte neu auskartiert. Das Erzvorkommen unter der Taghaube wurde neuerdings genau begangen. Ziel der Arbeit war die Klärung der geologischen Verhältnisse, um über die Westfortsetzung des Mitterberger Hauptganges möglichst fundierte Aussagen machen zu können. Zu diesen Untersuchungen gehört auch die Befahrung der Neuaufschlüsse im Grubenbereich, besonders im Westen des Tiefbauschachtes.

Bericht 1963 über Aufnahmen im Gebiet von Eisenkappel (Blatt 212 und 213)

VON HERWIG HOLZER

Im Berichtsjahr wurde hauptsächlich der kalkalpine Abschnitt des Blattes nördlich der Ebriach begangen.

Im Bereich der Kote 1080 (SE Jovan) stehen helle und dunkle Kalke und Kalkmergel der Partnachsichten an, welche besonders gut an dem frisch nachgerissenen Weg nördlich Gehöft Terplak aufgeschlossen sind. Herrn Prof. G. ROSENBERG, mit welchem gemeinsame Begehungen unternommen werden konnten, danke ich für zahlreiche Hinweise.

Im karnischen Profil des Repnikgrabens gelangen ergänzende Beobachtungen:

Innerhalb des liegenden Raibler Schieferhorizontes tritt eine geringmächtige Lumachellenbank auf (unbestimmbares Brachiopodenpflaster und rhizocorallienartige Stengelbildungen).

Der in Mergelkalken nahe der Hauptdolomitgrenze gut erschlossene Groboolith führt eine Brachiopodenlumachelle mit *Terebratula* sp. und *Rhynchonella* sp. Die Fadenalge *Sphaerocodium bornemanni* ROTHPL. umwächst die Brachiopoden. Aus diesem Bereich stammt ferner ein Stück mit einer recht sicheren *Mysidioptera* cf. *incurvostriata* GUEMBEL neben Scherben von *Alectryonia montis caprili* KLIPST. Obige Bestimmungen verdanke ich Herrn Prof. ROSENBERG.

An der Unterkante des Hauptdolomits am Repnik-Forstweg treten spurenweise mergelige Schiefer auf, wodurch die im Aufnahmebericht für 1962 mitgeteilten Beobachtungen zu ergänzen sind.

In Raibler Schichten westlich des ehemaligen Rainerhauses am Hochobir finden sich in sandigen Kalken Spongien und Cidarid-Keulen (Mitt. Prof. Dr. R. SIEBER) neben zahlreichen fünfstrahligen Crinoiden-Stielgliedern. Crinoidenreste wurden ferner in Raibler Groboolithen 200 m E Kote 1409 (nordöstlich des alten Bergbaurevieres Fladung) gefunden.

In Rollstücken von Werfener Schichten östlich des Schaida-Sattels konnte eine Probe mit cf. *Anodontophora canalensis* CAT. (Bestimmung G. ROSENBERG) aufgesammelt werden.

Das Hauptgewicht der diesjährigen Geländearbeiten lag auf dem Erfassen der zahlreichen Querstörungen zwischen Fladung und Trobemulde.